

6. Feld, Hof, Garten und Wald.

Landwirtschaft. Als der Frühling ins Land zog, zeigten die gut durch den Winter gekommenen Saaten einen recht üppigen Stand und berechtigten zu guten Hoffnungen. Die Bestellung der Sommerfrüchte ging gut von statten und auch die Saaten liefen gut auf, da kam im Mai die furchtbare Trockenheit. Wenn schon die Wirtschaft durch den Krieg mit allerlei Hemmungen, Notbehelf und Erschwernissen aller Art geführt, einen einigermaßen befriedigenden Verlauf nahm, so war doch die drohende Dürre geradezu beängstigend, nicht nur wegen der Volksernährung und Kriegsbedürfnisse, sondern mit vielen Sorgen und Bangen sah man in der eigenen Wirtschaft zunächst die Futternot, deren Folgen gerade jetzt, wo man nur auf Erzeugnisse der eigenen Scholle angewiesen ist, unserer starken Viehhaltung großen Schaden bringen mußte. Aber wie immer in Zeiten der Not und Sorge eine Hilfe, ein Ausweg oder glücklicher Umstand die größte Gefahr abwendet, so auch bei uns. Wir hatten z. B. dieses Jahr nahezu das doppelte Quantum Rotklee angebaut, glücklicherweise auf tiefgründigen Boden, so daß es möglich war besonders den Kuhstall den ganzen Sommer über mit Grünfutter zu versorgen und dadurch ohne jegliche Kraftfuttermittel einen guten Milchertag zu erzielen.

Schließlich kam auch der ersehnte Regen und, wie sich jetzt zeigt, ist die Ernte doch noch nahezu eine mittelmäßige, in Roggen sogar eine gute zu nennen.

Die Herbstfrüchte, Rüben und Kartoffeln, stehen gut und versprechen eine volle Ernte.

So haben wir uns doch hindurchgewunden durch die Kriegsverhältnisse und trotz vieler Hindernisse, wie z. B. Mangel an Arbeitskräften, besonders Zugpferden, Mangel an Kunstdünger, dem gänzlichen Fehlen an Kraftfuttermitteln usw., ist das Gesamtergebnis der Wirtschaft noch befriedigend und stärkt unsern Mut und unser Vertrauen, daß wir auch fernerhin — wenn es not tut — uns durchkämpfen und der Mutter Erde das tägliche Brot abringen für Volk und Vaterland.

Hr.

Baumschule. So wie in den vorhergehenden Jahren wurden auch im Frühjahr 1914 unsere Obstpflanzungen um ein Bedeutendes vergrößert. In der Strenge wurden neben Apfelbäumen noch eine größere Anzahl Walnußbäume gepflanzt. Im hintern Loch wurde ebenfalls die vorhandene Baumpflanzung weiter ausgedehnt, desgleichen am Weichselstein und am Kamp. In der Baumschule selbst, beginnt man mehr Gewicht auf den eigentlichen Obstbau, als auf die Heranzucht von Obstbäumen zu legen. Denn auch hier wurden eine Anzahl Standbäume gepflanzt. Die Nachfrage nach gutem Obst konnte in den letzten Jahren nicht mehr befriedigt werden. Unsere Johannisbeeren, Kirschen und Pflirsche fanden zu guten Preisen Absatz. In den noch vorhandenen Baumschulquartieren fanden die Schüler reichlich Gelegenheit zu Veredlungsübungen. Da nach der Mobilmachung ein großer Mangel an Arbeitskräften einsetzte, war die Aushilfe einer Anzahl junger Damen aus Wittenhausen wirklich anerkennenswert. Die Stürme Anfang September talen unserm Obstertrag großen Abbruch. Da unsere Anstalt zum Lazarett eingerichtet wurde, war es wenigstens möglich, dieses noch nicht ganz reife Obst in der Küche zu verwerten. Da der Obstverbrauch in unserer Anstalt ein großer ist, mußte vom Obstverkauf Abstand genommen werden. Trotz des Leutemangels fanden wir doch noch Zeit, unsere Obstanlagen zu pflegen und Vorbereitungen zu einer neuen Pflanzung unterm Vogelschutz zu treffen. Bei der anerkannt guten Wirkung des Gedruchtbaues auf das Gedeihen unserer Obstbäume und Sträucher, sind wir immer mehr dazu gekommen, alles in der Baumschule freiverdende Land durch den Anbau von Kartoffeln, Kohl und Bohnen auszunutzen. Unsere Obsternte, die mit den Erdbeeren begann, war eine recht gute. Bei dem Mangel an Speisefetten waren unsere Hausfrauen bestrebt, möglichst viel Dauerprodukte aus dem Obste herzustellen. Die Johannisbeeren, Falläpfel und dergl. fanden daher

guten Absatz. Die Anstalt selbst hat die Birnen, die sich nicht zum Rohgenuß eigneten, zu Mus einkochen lassen. Unsere Obstanlage am Gefänge, an der wir schon verzweifeln wollten, hat in diesem Herbst gut getragen. Vorwiegend in den Sorten: Rheinischer Bohnapfel, Baumanns Reinette und Roter Eiserapfel. L.

Wald- und Kulturarbeiten. Die Herbstarbeiten des Kriegsjahres 1914, von welchen seither immer ein Teil von den Kolonialschülern zu Lehrzwecken ausgeführt wurden, mußten diesmal nahezu alle von Arbeitern verrichtet werden, da bei Ausbruch des Krieges fast alle Kameraden zu den Fahnen geeilt waren. Die Herbstarbeiten bestanden in der Herstellung von Pflanzlöchern auf dem hintersten Gefänge, Läuterungshieb in der Fichtenschonung auf dem Schmachteberg, Veteerung der Schonungen gegen Wildverbiß, Beschneiden von Sträuchern, welche als Vogelschutzgehölz gezogen werden sollen, und verschiedenen kleineren Arbeiten.

Kurz vor Weihnachten wurde die Abfischung des zu Lehrzwecken dienenden Fischteiches vorgenommen. Der Teich war besetzt mit 200 Spiegelskarpfen, 100 Regenbogenforellen und 100 Schleien. Eine Fütterung wurde nicht vorgenommen, trotzdem haben sich die Fische, namentlich die Karpfen, gut entwickelt; ein Beweis, daß der Teich genügend natürliche Nahrung besitzt. Merkwürdigerweise waren die Preise der Fische im Kriegsjahre, wo alle anderen Lebensmittelpreise in die Höhe schnellten, sehr niedrig. Trotzdem war das Ergebnis zufriedenstellend und hat die Verzinsung des Anlagekapitals erbracht. Bezüghöheren Fischpreisen ist ein Ueberschuß, auch bei Nichtfütterung sicher zu erwarten.

Die Winterarbeiten bestanden hauptsächlich im Fällen von Stamm- und Brennholz in dem neu vom Staate erworbenen Hochwalde hinter dem Gefänge. Sämtliche hierbei vorkommenden Arbeiten wurden ausschließlich von den anwesenden Kolonialschülern ausgeführt.

Die Aufforstungsarbeiten im Frühjahr 1915, von welchen zu Lehrzwecken seither ebenfalls ein Teil von den Kolonialschülern ausgeführt wurden, wurden dieses Jahr zum größten Teil von weiblichen Arbeitskräften verrichtet. Neuaufgeforstet mit Buchen wurde die Fläche auf dem hintersten Gefänge beim alten Fortgarten. Das anfänglich günstige Wetter bei den Aufforstungsarbeiten schlug in der zweiten Hälfte des April zur Trockenheit um; austrocknende nordöstliche Winde waren vorherrschend und die Folge davon war, daß ein großer Teil der bereits angewachsenen Pflanzen einging. Da die Trockenheit in den Monaten Mai und Juni noch weiter anhielt, litten auch die schon älteren Schonungen sehr darunter. Viele Pflanzen bekamen trockene Spitzen und die Jahrestriebe blieben kurz.

Die Arbeiten im neuen Fortgarten, Vershulen, Aussäen usw., wurden im Lehrbetrieb von den Kolonialschülern ausgeführt. Vershult wurden: zweijährige Fichten, Lärchen und Eichen und einjährige Bergerlen. Zur Aussaat kamen: Fichten, Kiefern, Edeltannen, Eichen, Akazien und Erlen samen. Auch hier machte sich die Trockenheit sehr bemerkbar und es mußte oft mit Begießen nachgeholfen werden.

Die Neubesetzung des Fischteiches beim Vorwerk geschah im April. Eingefest wurden dieses Jahr 300 zweifommerige Spiegelskarpfen und 100 Schleien; von Regenbogenforellen wurde diesmal abgesehen, da dieselben zu niedrig im Preise sind. Den kleinen Teich im Anstaltsgarten besetzten wir probeweise mit 50 Spiegelskarpfen.

Zur Zeit sind wir mit Aussägen des Trockenholzes aus den Kirschbäumen unserer Obstbaumpflanzung beschäftigt. Alsdann soll noch der Läuterungshieb in der Fichtenschonung am Schmachteberg beendet werden. G.

Im Gewächshaus wurde in diesem Jahre nichts verändert. Die Pflanzen entwickeln sich weiter gut und es wird allmählich zu eng, sodaß man an ein Entfernen überflüssiger, mehrfach vorhandener Pflanzen denken muß.

Im Sommer kam die Vanille mit sieben schönen Blütenstauden zur Blüte. Ebenfalls blühte *Philodendron patsum* mit drei gut ausgebildeten

Blüten. Auch *Aristolochia ornitolephele* erfreute uns mit ihren so eigenartig gestalteten Blumen.

In den Schmuclanlagen gab es mehrere Veränderungen. So wurde an der Ostseite des Teiches der Hügel bis zur Grenzmauer fortgeführt und der Weg darüber gelegt. Ein alter Steintisch und Steinbänke, sowie Trümmer aus dem alten Klosterbau bedecken den Hügel.

An der Nordseite des Teiches ist ein langes Rosenbeet angelegt, mit hochstämmigen — aus unserer Baumschule stammenden — und niedrigen Rosen sowie vereinzeltcn Iris. Dann mußte die Verbindung zu dem neu-erworbenen Grundstück (Dr. Collmann) geschaffen werden. Der Weg führt vom grünen Tor nach dem Gemüsetreibhaus, an diesem entlang und bekommt am Ende des Hauses Anschluß an die vorhandenen Wege des neuen Grundstücks. Zum Teil ist der neue Weg mit Buchsbaum eingefast und dahinter Herbstastern, Phlox usw. bepflanzt.

Die Flächen, die mit Rasen besät werden sollen, sind einstweilen noch dem Gemüsebau überlassen. In dem neuen Garten selber ist nur ein Rasenplatz umgeändert, bezw. neu angelegt und mit einigen Nadelhölzern, die unserer Baumschule entnommen sind, bepflanzt. Einige überflüssige Wege sind eingezogen und vor dem Hause Blumenbeete angelegt, die mit Geranien und Sommerblumen bepflanzt sind. Hier und in den älteren Teilen der Anlagen wurden die Wege alle einheitlich auf 1,60 m verbreitert. Die meisten dieser Arbeiten wurden von kriegsgefangenen Franzosen ausgeführt. Da von Mitte April bis Mitte Juli eine nur von einigen Gewitterschauern unterbrochene anhaltende Trockenheit und Wärme vorherrschte, so nahm die Arbeit des Gießens die meiste Zeit in Anspruch.

Daß sich diese Arbeit lohnte, war namentlich an dem großen Teppichbeet im großen Garten zu sehen, welches noch nie so dicht bewachsen und so schön gefärbt war, wie in diesem Jahre, trotzdem auch heuer der Waulwurf sich wieder übel bemerkbar machte, der sich weder durch Fallen noch andere Mittel in seiner Tätigkeit stören ließ. Carbid half ja, aber nur für kurze Zeit. Auch sonst macht sich die Ungezieferplage sehr unangenehm sichtbar. Blattläuse und Raupen, letztere namentlich an Birken und Eichen mußten fleißig abgesehen werden. Im September war eine Linde an der Südostecke des Gartens wie mit Glätteis bedeckt. Bei näheren Zusehen fand man, daß eine Art Spinnengewebe Stamm und Äste von oben bis unten überzogen hatte. Den Erreger dieses wenig schönen Schmuckes konnte man nicht finden. Im September blüte zum ersten Male die *Saphora japonica*, in dem Gartenteil am Bootsturm, mit kleinen weißen Schmetterlingsblumen. Ueberhaupt war die ganze Blüte vom Frühjahr an an den Obstbäumen und Ziersträuchern eine überaus reiche, so namentlich an den gefüllten Kirschen und schön blühenden Beerenäpfeln. Auch die einjährigen Astern, Herbstastern und Levkoien blühen sehr reich, was namentlich den Verwundeten der in ein Lazarett verwandelten Kolonialschule zu Gute kommt.

M.





Großer Gesellschaftsjaal.